

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

275 (23.11.1943)

Wortzweiger Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1,50 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1,50, für Postbeleger RM 1,96 (einschl. Postzustellgebühr). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180 Amt Karlsruhe. — Postfachlokal Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Wortzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode g. St. Wehrmacht. Stellvert.: Verleger: Max Böhler. Stellvert.: Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Bode, Bode, alle in Wortzheim. Gajstraße Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Preisliste 2.

Anzeigenpreise:
10 Pfennig je Millimeter Großdruck, Zeit-
zeile 50 Pfennig je Millimeter, Kennzeich-
nungs- 25 Pfennig, Nachlässe Maßstabe 1,
Mengenstapel B. Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. — Verlagsort Wortzheim.

Gegründet 1873

Dienstag, den 23. November 1943

70. Jahr / Nr. 275

Willkie startet

Von unserem Korrespondenten Walter Glaue
Lissabon, im November 1943.

Die republikanische US-Präsidialkandidatur Wendell Willkies. Es stellt sich heraus, daß sich Willkie die Unterstützung wichtiger Pressekonzerne gesichert hat. Seine Publizität wird nicht nur von den kleinen republikanischen Parteiblättern, sondern vor allem auch von dem Einflußbereich des Luce-Konzerns gefördert, der die bedeutenden Zeitschriften „Time“, „Life“ und „Fortune“ herausgibt. Die Dow Jones-Presse („Des Moines Register“, „Tribune“, „Loot“, die Hearst-Presse und die „New York Herald Tribune“) legen sich in die Kiemen, um Willkies Kandidatur im Bewußtsein ihrer viele Millionen zählenden Leser zu verankern.

Dabei werden weniger grundsätzliche ideologische Gegensätze Willkies zu Roosevelt betont, Willkie wird vielmehr in recht naiver Weise als der tüchtigere, modernere Nordamerikaner hingestellt, der die gute amerikanische Jugend repräsentiert, ein Mann, dessen freimütiges Wesen alle Herzen gewinnen muß. Wenn man diese Zeitungen und Zeitschriften liest, dann erscheint er als der offenkundigste, ehrlichste, bescheidenste und amerikanischste Amerikaner, der noch dazu im Weltkrieg als Hauptmann Siegeserbeeren gepflückt hat. Die Idealisierung Willkies ist vollkommen: Der Junge aus der kleinen Stadt, dessen Vater ein Liberaler war, der Junge, der seine Jugendliebe geheiratet hat, der heimatische Speisen liebt, der vernarrte Anzüge trägt und kein Dandy ist. Willkie ist der Nordamerikaner, der schrecklich gerissen ist, der viele Bücher gelesen hat, aber sonst eben so ist wie jeder Nordamerikaner. Er ist der tüchtigste Arbeiter, der 50 000 Dollar im Jahre selbst verdient und davon drei Fünftel spart. Willkie ist der gute Nordamerikaner, der nicht angibt, keinen Chauffeur hält und lieber Taxe fährt. Der Kommentator Westbrooks-Regler der Scripps-Horward-Presse trieb die Propaganda auf die Spitze, als er die Unterschiede zwischen dem „einfachen“ Willkie und dem „Aristokraten“ Roosevelt beschrieb. Der Verteidiger Roosevelts hatte darauf hingewiesen, daß schließlich beide Kandidaten in der 5. Avenue wohnen. Aber, so sagte Regler, der Unterschied ist, daß Roosevelt im Mutterhaus lebt, auf Mutters Rücken schlief, aus Mutters Töpfen und Pfannen aß und in einem Auto fuhr, das Mutter gekauft hatte, während Willkie, der Mann des Volkes, seine eigenen Speisen und Laken kaufte und seine Taxen selbst bezahlte.

Willkie selbst ist auch nicht schüchtern in der Vorbereitung seiner Kandidatur. Ende Oktober hielt er eine Rede im republikanischen 78. Klub in Washington, in der er seinen Parteifreunden erklärte, daß er der republikanische Abgeordnete des nächsten Jahres werden würde, ob sie es nun leiden möchten oder nicht. Er behauptete, die republikanische Partei müsse ihn einfach aufstellen oder aber die Wahl gegen Roosevelt verlieren. Er würzte seine Rede mit persönlichen Anekdoten über seine Begegnungen mit Stalin, Tschiangkaikang und anderen Größen und wies dadurch in harmloser Weise auf seine großartigen Beziehungen hin. Bei dieser Gelegenheit erklärte Willkie schließlich, daß er die Parteiorganisation ja eigentlich gar nicht brauche, und er behauptete, daß er über eine eigene Organisation im ganzen Land verfüge.

Diesesmal macht Willkie nicht den Fehler wie bei den Wahlen 1940, seine Kampagne erst sechs Wochen vor der Nominierung Roosevelts zu starten. In der letzten Zeit hat er am laufenden Band Wahlaktionen durchgeführt: Herausgabe des Buches „One World“, Interviews, eigene Leitartikel, Propagandareise durch die neu-englischen Staaten und Rundfunkreden für die dritte Kriegsanleihe. Nebenbei hielt er unzählige private und offizielle Reden im ganzen Lande und stand noch dazu gleichzeitig seinem Rechtsanwaltsbüro vor. Vor dem Obersten Gerichtshof vertrat er einen Fall, der die Bürgerrechte geborener Ausländer und Kommunisten klären sollte. Er verteidigte die Hollinwood-Filmindustrie gegen vom Senat erhobene Anklagen wegen gewissen politischen Anklagen. Alles das hat Willkie auffallende Überschriften in der Presse und zweifellos viele neue Wähler eingetragen.

Neue Eichenlaubträger

dnb Führerhauptquartier, 22. November.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Josef Seindl, Führer des Grenadier-Regiments „Litz“, als 328. Soldater der deutschen Wehrmacht, Major Seindl starb an der Ostfront den Heldentod, und an Hauptmann Willi Johannmeier, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 329. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Erfolgreiche Panzerschlacht. Östlich Shtomir

Der deutsche Angriff im Raum westlich Kiew geht weiter

Berlin, 22. November.

Westlich Kiew griffen die deutschen Truppen von neuem an. Im Bereich der Straße Kiew—Shtomir kämpften sie den hartnäckigen feindlichen Widerstand nieder und durchbrachen die mit breiten Minenfeldern gesicherten, farlausbauten Stellungen der Bolschewiken. Wieder versuchte der Feind, die vordringenden Verbände des Heeres und der Waffen-SS durch heftige Gegenangriffe aufzuhalten. Dabei kam es zu einer erfolgreichen durchgeführten Panzerschlacht. Unsere Truppen errangen die Oberhand und entzogen dem Feind weitere Geländeabschnitte. Auch nördlich Shtomir gewann der deutsche Gegenangriff an Boden. Hier zerschlugen Teile einer Panzerdivision zwei sowjetische Bataillone und rieben im Nachstoß die zurückfliehenden bolschewistischen Kräfte auf.

Der zweite Schwerpunkt im Süden der Ostfront lag wieder am Rückenlopp Nikolajew und im Dnjeprowogen. Infolge ihrer schweren Verluste am Vortag griffen die Bolschewiken weniger einseitig und mit schwächeren Kräften an. Die Vorstöße brachen wiederum unter erheblichen Verlusten für den Feind unter Vereinigung und Abriegelung örtlicher Einbrüche zusammen. An mehreren Stellen, so südwestlich Dnjeprowotrowsk, gelang es, feindliche Angriffskräfte schon in der Entstehung zu zerschlagen oder, wie bei Kriwoi Rog, vorstoßende feindliche Abteilungen abzuschneiden und zu vernichten.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hinderte Nebel, Regen und Schnee den Einmarsch der Luftwaffe. Nördlich Gomel griffen die Sowjets von neuem in Bataillons- bis Regimentsstärke an. Im Brennpunkt setzte der Feind im Abschnitt einer deutschen Infanterie-Division allein 100 Panzer ein. Trotz dieses Aufwandes gelangen dem Feind nur zwei kleine Einbrüche, von denen der eine im Gegen-

stoß sofort bereinigt und der andere abgeriegelt wurde.

Westlich Smolensk brach der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste seine Angriffe am 7. Tage der Abwehrschlacht ab. Er versuchte statt dessen weiter nördlich im Raum östlich Bityebski einen neuen Schwerpunkt zu bilden. Hier griff er, wenn auch bisher völlig vergeblich, an zahlreichen Stellen nach starker Artillerievorbereitung an. Gleichzeitig drückten die Sowjets aus dem Einbruchraum bei Nowel nach Süden, konnten sich aber an dieser Front ebenso wenig durchsetzen. Die vordringenden feindlichen Kräfte wurden aufgefangen oder zurückgeworfen.

Dem Kreml verfallen

Eine Mahnung der „Times“ an Englands Außenpolitik

ep Stockholm, 22. November.

Eine besorgte Mahnung an alle an der britischen Außenpolitik beteiligten Engländer, sich streng an die Beschlüsse der Moskauer Konferenz zu halten, erklärt die „Times“ in einem Artikel, der sich mit grundsätzlichen Fragen der englischen Außenpolitik beschäftigt. Das Blatt betont, daß die gesamte britische Außenpolitik „künftig im Lichte der Moskauer Konferenz gesehen werden müsse“. Wenn Großbritannien, erklärt das Blatt, überhaupt noch eine Rolle in der Weltpolitik der Zukunft spielen wolle, so könne es das nur, wenn es eine Außenpolitik verfolge, die sich strikt an die Moskauer Richtlinien hält. In dem Wundnis mit den USA und der Sowjetunion finde England ein „weites Feld für seine Außenpolitik“.

Die Briten sind mehr als beschneiden geworden, denn man kann mit bestem Willen nicht erkennen, wo zwischen den USA und der Sowjetunion für England noch ein „weites Feld“ liegen könnte.

Scheinlösung im Libanon

England der lachende Dritte

dnb Bern, 22. November.

Exchange meldet aus Algier: Das die gaullistische Komitee veröffentlichte nach Abschluß der Vorgesprächen mit den Engländern Vorschläge, die zur Beendigung der Krise im Libanon führen sollen. Danach soll angesichts des Drucks des libanesischen Volkes der Präsident des Libanon sofort aus der Haft entlassen und in sein Amt zurückgeführt werden. Die drei verhafteten Minister werden zwar ebenfalls aus der Haft entlassen, sollen aber nicht wieder auf ihren Posten zurückkehren. Der französische Delegierte Hellen wird aberberufen und kehrt nach Algier zurück. Der Präsident des Libanon soll ein neues Kabinett bilden.

Die Wiedereinsetzung des Präsidenten des Libanon ist zweifellos nicht den Arabern zuliebe erfolgt, sondern ist nur als Scheinlösung zu werten. Ohne diese Geste wäre den Engländern und den Gaullisten eine Wiederherstellung der Ruhe im Libanon wohl kaum möglich gewesen. Die Ergebnisse der letzten Tage im Libanon haben allzu deutlich gezeigt, warum es den Engländern geht. Wenn sie sich also jetzt zur Wiedereinsetzung des Libanon-Präsidenten bereit finden, dann steckt dahinter eine andere Absicht, die sie möglichst zu verschleiern versuchen. Sie werden sich sicherlich das angelegentlich entgegenkommen gegenüber den Libanesen gleichbedeutend honorieren lassen und ihre Rechnung nur allzu bald präsentieren.

Denn daß sie von ihrer ursprünglichen Absicht, die Libanon-Krise für ein politisches und militärisches Geschäft auszunutzen, abgehen, das wird wohl niemand ernsthaft glauben.

Politische Betätigung für italienische Geistliche verboten

© Rom, 22. November.

Wie man aus Vatikanreisen erfährt, wird Papst Pius XII. eine Anordnung für die katholische Kirche in Italien treffen, derzufolge allen Geistlichen bei Androhung des Verbots, das Priesteramt auszuüben, Beschäftigung mit politischen Fragen oder die Stellungnahme für politische Parteien untersagt wird. Diese Maßnahme wird in erster Linie die vom Feind besetzten süditalienischen Gebiete betreffen, in denen die britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden bestrebt sind, den dortigen katholischen Klerus zu politischen Stellungnahmen zu veranlassen. Die Anordnung des Papstes wird durch die Kongregation des heiligen Offiziums veröffentlicht werden. Durch sie soll dem italienischen Klerus die Ansicht des Papstes verdeutlicht werden, daß sich der katholische Priester in Italien abseits der politischen Fragen allein mit seinem Seelsorgeamt zu beschäftigen hat.

Rundschau

* Unter der Überschrift „Die Grenze des Erträglichsten“ schreibt Dr. Kurt Honolka im Brauer „Neuer Tag“ u. a.:

Bei den feinerzeitigen Kämpfen am Miass lernte der Schreiber dieser Zeilen unter den Gefangenen einer durchgebrochenen und aufgeriebenen sowjetischen Panzergruppe eine junge Russin in Uniform kennen. Sie fiel durch ihr intelligentes Gesicht auf. Im übrigen unterschied sie, die als Sanitäterin und im Gebrauch der Waffen ausgebildete Amazone am Durchbruch der Panzer teilgenommen hatte, äußerlich nichts von den durch Kampf und Entbehrung mitgenommenen Gestalten ihrer gefangenen Mitkämpfer. Sie war in das gleiche grobe, braune, dreckvertraufelte Tuch gekleidet, trug die gleiche schmierige Mütze und an einem Strick baumelte als einzige Habe ein winziges Stoffbündel mit Brot. Es war auf den ersten Blick durchaus nicht festzustellen, ob man Frau oder Mann vor sich hatte. Aus ihren Aussagen, die sie mit heller, freundlicher Stimme und einem gleichbleibenden irren Lächeln machte — sie hatte durch einen Bombeneinschlag in ihrer unmittelbaren Nähe einen schweren Schock erlitten — ging hervor, daß sie dreißigjährige Jahre alt und Medizinstudentin war, seit über einem Jahr bei der Roten Armee diente und seit drei Monaten das Leben eines sowjetischen Frontsoldaten führte. Sie hatte sich daran gewöhnt, nicht mehr zu besitzen, als was sie am Leib trug.

Nach habe mich später noch oft an das Bild jener abgerissenen Dulderin erinnern müssen. Es schien mir mehr über die letzten Fragen des Daseins im Osten auszufagen als alle Erwägungen und Kombinationen, moher die Bolschewiken immer wieder ihre Kräfte heranzubereiten, wie groß ihre Reserven sind, wie lange sie sich noch Überlaste leisten können wie im heurigen Feldzug, wie es ihnen möglich ist, trotz zerstörter Verkehrswege und Stützpunkte immer noch rasch und in ausreichender Zahl Truppenmassen an die Front zu werfen.

Keiner gibt sich heute mehr Illusionen hin, weder über die Dauer des Krieges noch über die Lasten, die er noch bringen kann. Aber alle, die vernünftiges Denken noch nicht verlernt haben, sind sich darüber im Klaren, daß wir einfach durchgehen müssen, komme was da mag. Wir alle, auch der Vermiste, haben zusehen zu verlieren. Es dürfte nur wenige Deutsche geben, die sich kampflös damit abfinden möchten, daß in Deutschland jemals ein Menschendasein allgemeines Los wird wie das der jungen russischen Gefangenen vom Miass. Vielleicht wird Stalins Menschendumping uns noch zwingen zu erkennen, wie weit wir noch von der Grenze des Erträglichsten entfernt sind und wieviel wir auszuhalten können. Ein Volk, dessen Frauen daran gewöhnt sind, mit einem einzigen Paar Strümpfe und ohne Seife und Zahnbürste zu leben, hat gewiß im totalen Krieg einen Vorsprung und ist nicht leicht zu zwingen. Aber gerade das Bewußtsein, daß wir, wenn wir nicht würden, das trostlose Dasein von Sowjetuntertanen als Geißel des Siegers zu spüren bekämen, gibt uns die Kraft, selbst die schwersten Entbehrungen vorübergehend auf uns zu nehmen, um weit schlimmere für immer zu bannen.

* Mit Subhas Chandra Bose hatte der Ostasien-Berichterstatter der „MfN“ in Tokio Wilhelm Schulze eine Unterredung, über die er u. a. berichtet:

Bose hat eine feste, unerlöschliche Konzeption von der Zukunft, die er in allen Interviews und Reden ständig wiederholt: Die indische Unabhängigkeit kann nur dann eine wirkliche Unabhängigkeit sein, wenn sie mit eigenen Opfern erkungen wird. Nur eine Unabhängigkeit, die von Indien selber mit ihrem Blut bezahlt wurde, kann notfalls auch verteidigt werden, und eine andere Unabhängigkeit will er für Indien nicht. „Es ist aber eine schöne Geste“, sagt er dann, „daß der Premierminister Tojo auf der Kongresskonferenz der provisorischen Regierung des freien Indiens die Andamanen- und Nicobar-Inseln zur Verfügung stellte. Eine schöne Geste ist es deswegen, weil jeder Mensch in Indien die Andamanen-Inseln als Awansheimat politischer Verbannter, als indisches Gefängnis zu Sibirien und als Exil indischer Unabhängigkeitskämpfer kennt. Daß ausgerechnet diese Inseln das erste Stück eines freien Indiens werden sollen, daß über ihnen erstmals die indische Klage über dem freien Boden Indiens wehen soll, ist beinahe symbolhaft. Die Gedankenverbindung vom Gefängnis zur Heimat, zur Heimatstätte der indischen Freiheit, ist gar nicht zu verhindern; sie wird innerhalb Indiens ungeachtete Wirkungen hervorruhen.“

In kurzen Strichen skizziert der „Nethaji“ die Persönlichkeit Gandhis, der vom Grundfah der Gewaltablehnung in seinen letzten Lebensjahren wohl nicht mehr abweichen, sondern eher in den Hintergrund treten werde. Er spricht über Nehru, der keineswegs dem Grundfah der Gewaltablehnung huldige, sondern ihn nur als Mittel zum Zweck für den Augenblick und bis ein besseres Mittel gefunden sei, betrachtete. Menschen und Namen passieren in schneller Folge Nehru und bei jedem merkt man, daß sie im Gehirn Boses wie in einer gut geführten Kartothek registriert sind, mit ihren Vorzügen und Schwächen.

Nach denke mit Gefühlen der Dankbarkeit und Freude an die Zeit zurück, die ich während des Krieges in Deutschland zubringen durfte und ebenso an die großen Schwächen und die Unterstützung, die ich in meinem Kampf um die Unabhängigkeit von der deutschen Regierung und vom deutschen Volk erhielt. Wir sind entschlossen, mit den Achsenmächten und ihren Verbündeten zusammen bis zum Ende durchzukämpfen, gleichgültig, welche Opfer das kostet, wenn nur der Endsieg damit erkungen wird.“



Indische Freiheitsarmee marschiert

Parade von Einheiten der indischen Freiheitsarmee vor dem Präsidenten der Provisorischen Indischen Nationalregierung Subhas Chandra Bose und dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo in Shonan (Singapur). — Scherl-Bilderdienst-M.



Mus Pforzheim

Soldatenwünsche für Weihnachtspaket

Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten an den Fronten müssen bis zum 30. November aufgegeben werden. Natürlich sollen wir nicht alle warten bis zum letzten Termin, denn dann könnten die örtlichen Poststellen des Ansturms gar nicht Herr werden. Nun ist manche Mutter, manche Frau noch stark im Überlegen, was sie ihrem Angehörigen ins Feld schicken soll. Mancher Gegenstand, der einmal als Liebesgabe in gutem Ansehen stand, ist heute nicht mehr ohne weiteres zu erziehen; und von solchen Dingen, die noch zu haben sind, eignet sich manches wieder nicht für den Soldaten an der Front. Da gibt uns denn ein alter Frontsoldat Auskunft darüber, was ein Soldat am besten brauchen könnte, wenn es möglich ist, ihnen etwas zu Weihnachten zu schicken:

Ein kleiner Spiegel, so schreibt er, ist immer willkommen, am besten ein Metallspiegel, der nicht so leicht in Trümmer geht. Messerlingen und die sogenannten Tempotafelentwürfe sind bei allen Soldaten gern gesehen. Jeder Soldat trägt Silber mit sich herum und ist dankbar für ein kleines haltbares Album, das bequem in eine Seitentasche geht. Für ein paar Karten ist der Soldat immer dankbar, er kann sie draußen oft gebrauchen, ebenso für eine Tube Klebstoff, denn die Briefumschläge verlieren den Reim, wenn sie naß werden und halten dann nicht mehr zu. Kleine Scheren mit Schutzkappen wünschen sich viele Soldaten, auch ein Taschenmesser macht viel Freude, auch wenn es ein gebrauchtes ist; ferner Schreibpapier und Schreibgeräte, die gar oft fehlen. Man denke auch an ein kleines Notizbuch, an eine Nähgarnitur, möglichst flach und mit Reißverschluss. Viele Kleinigkeiten können den Soldaten glücklich machen. Manches, was nicht zu kaufen ist, läßt sich aus eigenem Bestand beschaffen oder mit Liebe und Geduld selbst herstellen. Und zuletzt eine ganz große Bitte: Lebensmittel und Getränke braucht man nicht zu schicken, dafür sorgt die Heeresverwaltung weitgehend. Diese Sachen braucht man, wie wir wissen, zu Hause notwendiger. Alles, was ihr schickt, soll möglichst haltbar, leicht und nicht zu groß sein, damit spart man Zeit, Gewicht und Raum.

Abgabe von Luftschubraumöfen

Der Volkszeitungsleiter als örtlicher Luftschubraumleiter weist im Hinblick auf die jetzt eintretende kalte Jahreszeit noch einmal darauf hin, daß reichhaltige elektrische Luftschubraumöfen unentgeltlich an die Bevölkerung abgegeben werden. Hauseigentümer oder Luftschubraumwart haben, sofern noch nicht geschehen, sofort zu überprüfen, ob für den Schuttraum ihrer Luftschubraumgemeinschaft noch Heizöfen erforderlich sind. Wer die Anforderung eines Heizofens jetzt noch unterläßt, muß damit rechnen, daß später für Zuteilungen keine Möglichkeiten mehr bestehen. Die Bestellungen sind bei der Geschäftsstelle des Reichsluftschubraumbundes im Rathaus, Eingang Ostliche, abzugeben.

Die Öfen können jedoch nur dort verwendet werden, wo 220 Volt Strom (Drehstrom oder Gleichstrom) und eine Leitung mit Steckdose im Luftschubraum vorhanden sind. Sie können ferner nur ohne Anschlußkabel abgegeben werden. Die Zuteilung der Öfen, die Reichseigentum sind, muß entsprechenden Feststellungen vorbehalten bleiben. Die Besteller erhalten nach der Anmeldung über die Zuteilung Nachricht.

Wer will Reichsarbeitsdienstführerin werden?

Weibliche Angehörige der Geburtsjahrgänge 1928 und 1929, die später Reichsarbeitsdienstführerin werden wollen, können sich bereits jetzt bei den Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes melden. Sie werden als Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst vorgemerkt und für die Zeit bis zur Einberufung in den Reichsarbeitsdienst beruflich beraten. Voraussetzungen für die Einstellung als Führerinnen sind: deutsche Staatsangehörigkeit, Deutschblütigkeit und gesundheitsliche Tauglichkeit. Weitere Auskünfte erteilen die Bezirksleitungen, Lagergruppen, Hauptleitende und Meldeämter des Reichsarbeitsdienstes.

Die Luftpoststelle in Baden berichtigt einen von ihr Anfang des Monats in der Tagespresse veröffentlichten Bericht wie folgt: Wegen Nichterfüllung seiner Abfertigungspflicht wurde der Landwirt August Raab in Sproingen vom Sondergericht Mannheim zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Reich Geldstrafe verurteilt. In dem Bericht der Luftpoststelle war fernerzeit fälschlich Karl Raab in Sproingen benannt, der mit dieser Sache aus dem Bild nicht zu tun hat.

Die Deutsche Arbeitsfront vermittelte den von ihr betreuten Arbeitssperren und Anwaltschaft eine Nachmittagsvorstellung im Stadttheater. Die Operette „Schäfers zu Einken“ wurde aufgeführt und bereichte viel Freude.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

Seinen 70. Geburtstag feiert heute Bäckereimeister Heinrich Göllin in geistiger und körperlicher Frische. Mit seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln wünscht ihm auch ein großer Kreis Anhängers und seine jährliche Rundschau alles Gute für die Zukunft. Den 84. Geburtstag feiert morgen Herr Albert Reitel, Schwanlandstraße 30. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch rüstig und verfolgt das Zeitgeschehen mit großem Interesse. — Den beiden alten, treuen Lesern gilt auch unser Glückwunsch!

In Sproingen feierte Frh Benz in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Er singt seit einem halben Jahrhundert im Gesangsverein.

In Gondelsheim feierte ihren 75. Geburtstag Frau Gutter, die gesundheitsvoll auf der Höhe und immer noch bei den Feldarbeiten beschäftigt ist.

In Gutzfeld wurde der im 42. Lebensjahr Lebende Braumeister August Weigert, Anhaber der weit bekannten Bierbrauerei Weigert Söhne, vom Tod abgerufen.

Pforzheimer Stadttheater

Heute für C-Miete (frühere Dienstag-Miete) Oper „Friedemann Bach“. Morgen Mittwoch erstes Sinfoniekonzert (Beethovenabend) in Verbindung mit „Kraft durch Freude“. Es werden mit: Stadt, Deutscher u. Sinfonieorchester; Leitung: Hans Keger. Am Donnerstag „Friedemann Bach“ für C-Miete (frühere Donnerstag-Miete).

Die am 18. November ausgefallene Wiederholung A wird am 2. Dezember nachgeholt. Mietgeld mitbringen!

Rundfunk am Dienstag:

Reichsprogramm: 8-8.15: Mathematische Vorträge. — 11-12: Gern geborene Melodien. — 12.35 bis 13.45: Bericht zur Lage. — 14.15-15: Gut gekannte Musik. — 15.50-16: Sinfoniekonzert. — 16-17: Opernkonzert mit Solisten des Opernhouses Köln. — 17.15-18: Kurzweil. — 18-18.30: Chor und Orchester der Rundfunkspieloper München musizieren. — 18.30-19: Zeit- und Raum. — 19.15-19.30: Frontberichte. — 20.15-21: Beethoven-Sonate (Cly Ren). — 21.15-22: Sinfonie von Beethoven, Big. Sodom. — 22-23: Schöne Schallplatten.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Sinfonische Musik von Mozart. Szenen aus Brahm's u. a. — 20.15 bis 21: Von Melodie zu Melodie. — 21-22: Weichwinge Musik.

Temperament und Charakter in der Ehe

Die Natur kennt keine Eheproblematik

Kontraste oder gleichförmige Bindung?

Die Harmonie einer Ehe beruht auf körperlicher, seelischer und geistiger Gemeinschaft. Größe und Umfang einer solchen Voraussetzung bringen es mit sich, daß diese ideale Harmonie — um einmal ganz vorichtig zu sein — nicht immer vorhanden ist. Nach einem geheimnisvollen Gesetz der Anziehung der Gegensätze führt die Natur meist Partner zusammen, die in Charakter und Temperament völlige Extreme darstellen. Es gibt viel mehr „Kontraste“ als Gleichförmigkeit. Wenn es auch für das Lebensglück des einzelnen oft verhängnisvoll ist, die instinktiven Impulse überwiegen gegenüber dem rationalen Verstand, der gegeninständig Anziehung. Die im stillen wirkende Natur ist nur auf Nachkommen bedacht, und das Kind erhält als Erbe die Eigenschaften von beiden Eltern. Größe Gegenförmigkeit derselben, die im Kinde bereit wieder zutage tritt, kann dieses mit ungeheuren Spannungen belasten, die sich zerstörend oder aber auch geistig produktiv auswirken können. Oft kommen geniale Menschen von kontrastierenden Eltern ab. Denn innere Gegenförmigkeit schafft Problematik, die häufig zu schöpferischem Tun führt. Wären die Eltern völlig gleichartig, so könnte das Kind eine einseitige, extreme Veranlagung erben, die zu trasser Lebertreibung seelischer und körperlicher Merkmale führen würde.

Man muß aber berücksichtigen, daß nicht nur die Eltern die Träger der Erbmasse sind, sondern auch alle anderen Wurzeln, die in der Natur liegen. Andersherum sind niemals zwei Menschen völlig gleich, wie ja überhaupt schon Männliches und Weibliches zwei verschiedene Pole bilden. Bei der grundsätzlichen Koppelung gegenförmlicher Temperamente fummelt sich die Natur wenig um den Seelenfrieden des einzelnen. Und doch sind bei dieser Koppelung gewisse erziehungsmäßige gewonnene seelische Haltungen, gemeinsame Ständes- und Umgangsformen oder gemeinsame weltanschauliche Überzeugungen als Brücke des gegenförmlichen Verständnisses vorhanden, auch wenn diese innerlich temperamentsmäßig bei beiden ganz verschieden begründet ist und empfunden wird.

Mit Vorliebe bindet nun die Natur feinsinnige, grüblerische, „nach innen“ gelehrte Men-

schon, seinem Beruf, seinen Neigungen leben, trotzdem aber nicht vereint sein. Sein Partner aber möchte das Gegenteil: Gesellschaft, Stimmung, Leben, mit einem Wort das so schmerzerkämpfte „Gemeinliche“. Hier ist der Punkt, an dem manche Kontraste, nun nachdem beide ihren Kampf harmonisch durchgekämpft haben, innerlich auseinander treten und nur „schicksalsmäßig“ verbunden bleibt. Es mag aber auch sein, daß der „nach außen“ gerichtete Partner nun in der inneren Abwehr und Abkehr seines Partners einen lohnenden Kampf um Verlorenes erblickt, so daß ein ständiges Auf und Ab im bewegten Kreislauf der „harten“ Kontraste die Folge ist. Mitunter entstehen aber auch aus dem Wechsel zwischen körperlicher Anziehung und schwindender physischer Attraktion Gefühle einer grotesken „Dahlie“.

Tiefgreifende Persönlichkeitsunterschiede können aber auch die Ursache für viele Schwierigkeiten im Liebesleben sein. Eine Lebensverfälschung und damit auch der Zugang zu wirklicher Liebesmöglichkeit wird häufig dadurch in Frage gestellt. Wenn auch die Leidenschaft für eine gewisse Zeit überbrückend wirkt, so ist sie doch nicht imstande, eine Dauer-gemeinschaft mit inneren festen Bindungen herzustellen. Eher wirkt das Alter ausgleichend, denn mit zunehmendem Alter verliert der „nach außen“ gerichtete Partner den Boden unter den Füßen und eine gähnende Leere tut sich vor ihm auf, während der „nach innen“ gelehrte insofern diese Alterskrisis spielend überwindet.

Gleichgeschaltete Ehepartner

Betrachten wir nun den anderen Fall: Zwei gleichgestimmte und „nach innen“ gleichmäßig abgestimmte Partner haben einen Bund geschlossen, der beide im Kampf ums Dasein vor schwere Aufgaben stellt. Entweder ist es für beide nicht möglich, den Kampf zusammen durchzuführen, weil sie schon vorzeitig darunter zerbrechen — oder das Glück ist ihnen hold, und sie bestehen diese Prüfung. Dann verpricht diese Ehe, nach Erringung einer gewissen Stabilität, eine ausgezeichnete Harmonie zu werden, die man „weiche Ehe“ zu nennen pflegt. Es sind die Ehen, in denen die Partner die Sprache



Ein Spiel von Künstler- und Liebesproblemen auf der Bühne

Links: Ein offensichtlich kritischer Höhepunkt der gutgespielten Komödie. Intendant Franz Otto in der männlichen Hauptrolle als verheirateter Ehemann, neben ihm Bernd Schorlemmer als ahnungsloser Haus- und Seelenfreund; außen Annelies Simon, die sich bis zu jetzt als „Bestie“ behauptet. — Rechts: Unterhält man sich hier etwa nicht gut. Wiederum Franz Otto, um den sich das problematische „Ich brauche dich“ dreht. Das gegenüberstehende Paar sind Traute Frank, die gewesene „bessere Hälfte“ der männlichen Hauptperson, und Curt Müller, ihr jetziger Ehepartner, den trotz seiner gesunden Mittelmäßigkeit manches erschüttert.

Die neue Komödie im Stadttheater

„Ich brauche dich“ von Hans Schweikart



Aufnahmen: Rosel Schuler

schon an aufgeschlossene, fröhliche, lebensbejahende, robuste, „nach außen“ gerichtete Partner. Zu den „nach innen“ Gelehrten gehören außer den Sensitiven auch zaghafte, zurückgezogene, idealistische, feible, ruhige, menschenfeindliche und kleinliche Naturen, deren Haltung bestimmt ist durch das „Gefahren“. Von ihnen gegenüber sind „nach außen“ gerichtet die Stimmungslabiler, die sogenannten „Stimmungslanonen“, die heiter Lebhaften, Sanguiniker, die behäbig Realistischen, die Großzügigen und Leichtfertigen, also Naturen, deren Haltung bestimmt ist durch das „Schweifen“. Das diese Gegensätze dann im Eheleben aufeinanderprallen und das Gesetz von der Anziehung der Gegensätze zu einem Problem gestalten, führt die Natur nicht weiter. Sie hat kein überdrüssiges Interesse für diese Eheproblematik, die nur den einzelnen angeht.

Wort und Krise der Gegensätze

Wie gestaltet sich eine landsläufige Kontrastehe? Ein sensibler zurückhaltender, depressiver Mensch geht mit einem gegenförmlichen Partner den Bund fürs Leben ein. Kämpfe, vor allem wirtschaftlicher Art, würden den einen Teil allein abwickeln, wenn sein Partner ihn nicht in optimistischer Lebensbejahung stets aus der Abgeschlossenheit und aus seinem Vergehen herauslocken und mitreizen würde. Gerade im Kampf ums Dasein wird sich die Kontrastehe als eine wahre Kameradschaft. Ist der Kampf ausgekämpft, ist eine gewisse Ruhe und Stabilität eingetreten, dann beginnt die Krise der so häufigen Kontrastehe. War der Kampf für den „nach außen“ gerichteten Partner Abwechslung, Anborn, wahrer Genuss, so beginnt nun der Gleichklang ihn zu langweilen und schlechte Laune hervorzurufen. Denn der andere möchte nun erst recht abgeschlossen und zurückgezogen bleiben, seiner

der Kinder anzunehmen und wie ständig Verliebte auf die Umgehung zu wirken pflegen. Man findet sie häufig in den sogenannten „Erdbeeren“.

Ein anderes Paar — zwei gleichgestimmte „nach außen“ gerichtete Partner haben mit ihrem gemeinsamen Optimismus spielen alle Hindernisse überwunden, aber diese Partnerschaft wird wohl eine ständige Unruhe zur Folge haben, die Gefahr läuft, in Disharmonie auszukunften. Es ist eine sehr merkwürdige, nur tief instinktmäßig zu verstehende Tatsache, daß ein solches Paar im ganzen sehr geringe erotische Anziehungskraft dauerhafter Art aufeinander auszuüben imstande ist. Man sollte bei diesen geistlichen, an sich freudigen, erotisch sehr leicht ansprechbaren, eiter beweglischen Naturen gerade das Gegenteil erwarten. Waren es instinktive Impulse, die die Ehepartner zusammenführten, so sind es mehr „psychologische“ Wechselwirkungen, die das Glück der Ehe aufrecht erhalten. Nichts trägt beispielsweise mehr zur Entfremdung der Gatten bei als Interferenzlosigkeit der Frau für die Arbeit des Mannes.

Ehen, die der Mann aus Geld- und Berufsinteresse schließen, können wohl gut ausgehen, genau wie solche, die die Frau aus „Verlorenheitsrücken“ einget. Kinder gleichen in solchen Ehen vieles aus. Aber meist ist diese auf Berechnung gegründete Ehe ein Nebenbandleben und keine wahre Kameradschaft. Trotz häufiger Parallelen kann man aber über die Entwicklung der Temperamente und Charaktere in der Ehe keine feste Norm aufstellen. Jede ist einmalig, entsprechend den menschlichen Charakteren und Temperamenten, und jede muß deswegen individuell gestaltet und gelebt werden. Auch Ehen, die im Himmel geschlossen sind, werden auf Erden gelebt.

Dr. med. Franz Kettesheim, Dir. d. Arzt der Heiler Heimstätten, Köln-Niehl.

Seelische Stärkung in der Freizeit

Erhebende und unterhaltende Veranstaltungen überall und für alle

Die vom Gausleiter angeordnete wesentliche Erleichterung der Freizeitgestaltung und Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Entspannung und seelischen Stärkung der Volksgenossen während des kommenden Winters ist bei allen zur praktischen Mitarbeit aufgerufenen Stellen auf freudige Bereitwilligkeit gestoßen. Als Ergebnis einer kürzlich vom Reichspropagandamt Baden durchgeführten Arbeitsprüfung der Intendanten aller oberrheinischen Theater kann festgestellt werden, daß diese eine große Zahl zusätzlicher Veranstaltungen übernehmen. Da die Transportmöglichkeiten den Einsatz der ganzen Entsembles nicht zulassen, werden die von Fall zu Fall verfügbaren Solisten sowie Ballett- und Orchestergruppen weitgehend freigestellt und in „Bunten Bühnenabenden“ eingesetzt werden. Das Badische Staatstheater, das Theater Straßburg, das Nationaltheater Mannheim, aber auch die Stadtlichen Theater in Freiburg, Heidelberg, Pforzheim, Kolmar, Wilhelmsen und Konstanz werden trotz allgemein angepannter Personallage mehr als 300 zusätzliche Veranstaltungen außerhalb des eigenen Hauses durchführen.

In Verbindung mit der Eröffnung der Hausmusiktage in Straßburg hatten sich auch die städtischen Musikbeauftragten aus Baden und dem Elsaß zu einer Arbeitsprüfung veranlaßt. Gaupropagandaleiter Adolf Schmidt wies dabei auf die absolute Notwendigkeit hin, im fünften Kriegsjahr das künstlerische Veranstaltungswesen noch mehr als bisher in den Dienst der seelischen Stärkung unseres Volkes zu stellen, wobei jede botanische Starbeit befristet werden müsse. Sowohl erhebende als auch unterhaltende

Veranstaltungen müssten in vernünftigem Maßstab durchgeführt werden. Ein frühzeitig aufgestellter Konzertkalender müsse dafür sorgen, daß Überhebungen sowohl terminlicher als auch inhaltlicher Art vermieden würden und eine Planung entstehe, die nicht nur eine Ansammlung von Zufallsveranstaltungen sei, sondern Sorge trage, daß allen Volkstagen das geboten werde, wessen sie in unserer so harten Kampf- und intensiver Arbeit erfüllten Zeit bedürften. Im Zuge der erweiterten Freizeitgestaltung des jetzigen Winters fällt den städtischen Musikbeauftragten die Aufgabe zu, durch Aktivierung der Musikschulen, der Musikschulen für Jugend und Volk und aller sonstigen gemeindlichen Einrichtungen einen zusätzlichen Beitrag zu leisten.

Der Leiter des Hauptkulturamtes der Reichspropagandaleitung, Dr. Carl Cerrif, behandelte sodann vor den Musikbeauftragten in großzügiger Weise die grundsätzlichen Linien einer nationalsozialistischen Kulturarbeit, die nicht Salonbedarf erfüllen, sondern in erster Linie der Volksgemeinschaft zu dienen habe und gerade heute zur Vertiefung des Bewusstseins beitragen müsse, wofür wir kämpfen.

Für die unquartierten Frauen aus Weiskalen-Gild finden durch den Hauptvertrauensmann, Rektor Berminghaus, Sprechstunden statt, und zwar jeden Dienstag und Freitag 14-16 Uhr in der Kreisamtsleitung der NSD, Poststraße Nr. 44, Hintergebäude, Obergeschoss Zimmer 14.

Vorbild Walter Flex

Eine Abendfeier des Deutschen Volkshilfswerks

Immer wird Walter Flex Vorbild der deutschen Jugend sein. Mit Gorch Fock und Hermann Küns bildete er jenes leuchtende Dreieck der deutschen Dichtung des ersten Weltkrieges, die sich für ihr Vaterland nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Schwert einsetzten und zum Schluß ihren Heldennamen mit dem Tode besiegelten. Dem Dichter, Soldaten und Kameraden Walter Flex galt eine reiche und schöne Abendfeier, zu der das Deutsche Volkshilfswerk gestern in den Hörsaal der Staatlichen Meisterschule eingeladen hatte.

Nachdem Kreisvolksbildungswart Hermann Klein den am 16. Oktober 1917 auf der Insel Desel gefallenen Dichter als einen Kämpfer, der bereits nationalsozialistisches Gedankengut in sich getragen habe, gemühndigt hatte, erliefend aus Gedichten, Feldpostbriefen und Betrachtungen ein geistiges Bild von Walter Flex. Hermann Klein selber oder Lotte Schweidert traden liebevoll und ausdrucksstark die Kampfs- und tadelschloffen und dabei doch so ganz innigen Verse und Prosaen von Walter Flex. Das gedruckte Wort verband Clara Günther-Röhmer am Klavier mit den erhabenen Klängen Beethovenscher und Schubertischer Musik. Mit einigen von Hermann Klein vertonten Gedichten von Walter Flex, die Geist und Rhythmus der Liebe sehr gut treffen und die schön langbar gehalten sind, wurde der Abend bereichert. Ludw. K. Meherhofer vom Stadttheater gab die Vertonungen „Deutsches Herbstbild im Weiskalen“, „Waldeslied im Osten“ und „Deutsches Wiedererwachen“ die Lustkraft seines klangvollen kernigen Baritons. Mit einem Abschied aus der schönsten Kriegsdichtung von Walter Flex, „Der Wanderer zwischen beiden Welt“, die wie kein anderes Kriegsbuch so hinein führt ins heldische Geschehen und in die Größe deutschen Opferismus und Idealismus, schloß Hermann Klein die erhebende Abendfeier. Wilhelm Heimer.

Der Dohsentrieb

Ufa-Theater

Wiederum hat die Ufa ein Werk des volkstümlichen Erzählers Ludwig Ganghofer — das wieder nicht nur schon — verfilmt. Dieser neueste Ganghofer-Film, der wie die früheren Filme ähnlicher Art unterhaltsam und spannend ist, führt uns in die schöne Bergwelt Verdesgades mit seinen stillen Tälern und verästelten Wäldern. Aus einer kleinen lächerlichen Rechtsfrage, nämlich ob Ochs oder Kuh auf einer bestimmten Alm weiden dürfen — die Handlung spielt im fünfzehnten Jahrhundert —, erzieht ein langwieriger Streit, der viel Leid und Sorge über das herrliche Land bringt. Dieser Verfilmung bedarf es, bis endlich menschliche Gerechtigkeit und kleinlicher Eigennutz gebrochen sind; dann allerdings ist auch der Weg frei für zwei, die sich von Herzen angehen sind.

Unter der Regie von Hans Döhr spielen Darsteller, die schon in manchem Ganghofer-Film mit Erfolg mitgewirkt haben, so Paul Richter, Friedrich Illmer und Erik Kampers, ferner Elfriede Dabig, Billi Köhner und Ernst Sattler. Das Drehbuch schrieb Peter Ostermayer, ein Spezialist für Ganghofer-Filme. Oswald Stolz.

In einer Festsitzung nach der letzten Chorprobe ehnte der Stadt. Singchor zunächst den 115. Todestag Franz Schuberts mit einer kurzen Gedenkrede durch seinen Vereinsführer Ludwig K. r. e. f. Von den unergänzlichen Chorleistungen Schuberts trug der Singchor den immer gern gesungenen Chor „Die Nacht“ vor, der der Festsitzung den stimmungsvollen Rahmen gab. Anschließend wies Pa. Melchior auf Beethovens „Nunten“ hin, die der Stadt. Singchor am 12. Dezember zur Aufführung bringt. Er rühmte sie als eines jener zeitgenössischen Werke, die wir mit unserer Kultur vor den Feinden retten müssen. Das deutsche Volk habe der Welt Werte gegeben, die aus seiner Seele und aus seinem Blute gewachsen sind. Pa. Melchior erinnert an die Pflichten, die für jeden in der Heimat erwachsen, um den Kampf mit hartem Willen und unerschütterlichem Glauben zu einem guten Ende zu führen. Hans K. r. o. v. schloß die Festsitzung mit zwei Balladen von Büne.

Kriegsverwehrt vom Lande

Der obere Saal der Volkshilfswerks „Zum Besten“ am Markt ist in einen Unterrichtsraum umgewandelt. An langen Tischen, die Schulstühle ersetzen, sitzen Kriegsverwehrt, Landwehrmänner und Landwehrleute, die für den Beruf des Genossen in der Weiskalen- und Ufa-Theaterstadt zu sein. Einzelheiten haben sich aber auch weibliche Teilnehmer vom Lande, die als Erfolg für einberufenen männliche Kräfte Verwendung finden. Es kommen Posten in ländlichen Spar- und Darlehensstellen in Betracht.

Der Schulungssturz wurde vom Verbandsleiter der Landw. Genossenschaften in Baden, Bürgermeister Bander aus Wiesloch, in Anwesenheit von Vertretern der Partei und des Staates, der Direktoren der Bad. Landwirtschaftskammer und der Bad. Zentralgenossenschaft sowie Vertretern des Deutschen Bauernbundes eröffnet. Man hörte Vorträge über das Landw. Bank- und Genossenschaftswesen und über das Waren- und Erzeugnisgeschäft. Verbandsführer Günter Bieleh appellierte an die Kursteilnehmer, mit dem notwendigen Ernst und Eifer an die gestellten Aufgaben heranzugehen. Schulungsleiter ist Verbandsoberrichter G. S. S. Die Hauptarbeit der Umschulung nehmen Buch- und Geschäftsführung sowie Bilanzierung der bäuerlichen Einheitsgenossenschaft (Arzt, Waren, Wäld, Erzeugnisse und Wirtschaftsgüter) ein. Weiter werden behandelt: Bürgerliches und Handelsrecht, Wäld- und Klagenwesen, Steuer- und Versicherungswesen sowie Schadenversicherung, ferner Depot-, Sorten- und Devisengeschäft, Eche- und Wechselrecht, Marktordnung des Reichsfinanzwesens, genossenschaftl. Mitarbeiterwesen usw. In den Unterrichtsplan eingeschaltet sind Vorträge, Besichtigung genossenschaftlicher Einrichtungen und Lebensführung. Für die Dauer der Umschulung, die auf 5 bis 6 Wochen berechnet ist, werden Kostfreie aus dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen Spezialreferate gehalten. An dem Kurs nehmen 43 Personen (darunter 10 weibliche) teil. Die Kriegsverwehrt sollen als vollwertige Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozess eingereiht werden; das ist der Sinn und Zweck dieses Kurses.

Willkürlicher Mörder festgenommen

Willkürlicher Mörder. Am Samstag wurde in einem Bericht der sowjetische Kriegsgefangene, der vor Wochen die lebige Barbara Wälderschlagener hat, aufgefunden und verhaftet. Als der 34jährige Landwirt Günter Reih von seinem Schopf feu herunterholte, hielt er mit der Heugabel auf einen harten Gegenstand. Willkürlicher ihm ein sowjetischer Kriegsgefangener entgegen, den er als den Mörder erkannte. Auf die Hilfe des alten Mannes eilte der in Urlaub weilende Unteroffizier Walter Forber herbei, der von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und den Mörder festnehmen konnte. In dem Verhafteten wurde ein Laib Brot und fünf Pfundbrot gefunden, die von einem kirchlichen Einbruch herührten. Der Mörder wurde der Heiler Genbarmerie übergeben.

Am schwarzen Brett

Kreisjugendamt. Es sei nochmals auf den Vortrag „Die Judenfrage als Weltproblem“ aufmerksam gemacht, der am Mittwoch 16 Uhr im Melanchthonhaus stattfindet.

Hilfer-Jugend. Der A.-Führer des Bannes: 19 Uhr Führerbesprechung. Gef. u. F. Führer. Gef. 7 u. C. Gef.: Frei. Werk. Arbeit Büro. Gef. 15: 19.30 Uhr Führer Werkraum. Hilfergeleit: 1. Sch. 3. 19 Uhr Theoret. Unterricht: 5 Uhr 20 Uhr Büro. Gef. 1: 18 Uhr Platz der F. (Werkzeug für Böhmen). Montag: 2: 20 Uhr NSD.-F. M. Sch. 1 u. 2. 2. Sch. Unterricht. D. M. R. 9: 19 Uhr Werkarbeitsheim. D. M. R. Gruppen- u. G.-Führer: 20 Uhr Bann. G. R. Führerinnen Gr. 7: 19.30 Uhr Bann. G. R. R. Gr. 11: 19.30 Uhr Konnenmüllergasse (Gesamtsitzung).